



Hinter den Kulissen der Museen Muttenz

# Ein Museumsführer für unser Bauernhausmuseum

Immer häufiger zeigt sich, dass junge Eltern ihren Kindern nicht mehr erklären können, wie die im Bauernhausmuseum ausgestellten Gerätschaften heissen und welche Funktion sie einst hatten. Oft helfen sie sich dann mit irgendwelchen Fantasiegeschichten aus der Verlegenheit. Diese jungen Eltern gehören schon zur zweiten Generation, die nicht mehr in einer bäuerlichen und von Handarbeit geprägten Welt aufgewachsen ist.

Nicht nur die heutige, weitestgehend maschinell betriebene Landwirtschaft hat sich von jener in den ersten zwei Dritteln des 20. Jahrhunderts weit entfernt, auch die städtische Lebensweise mit ihrer dazugehörigen Ausstattung hat sich grundlegend gewandelt. Die Kenntnis darüber, wo und wie beispielsweise unsere Nahrungsmittel erzeugt und verarbeitet werden, entspringt nicht mehr der eigenen Anschauung, sondern muss als Lehrstoff vermittelt werden. Den Kindern muss der Ursprung der heute hygienisch abgepackten, stapelbaren und oft geschmacksneutralen Produkte des Supermarktes erklärt werden. Ein mögliches Unterrichtsmittel dazu ist der immer noch brachliegende Schulkoffer der Museen Muttenz, der auf seine Wiederbelebung wartet.

Aber vor Ort wird nun zur Erklärung der Einrichtungen und Gerätschaften des Bauernhausmuseums ein illustriertes Führungsheft zur Verfügung stehen. Mit diesem Heft soll das zunehmend verloren gehende Wissen über das einstige bäuerliche Leben festgehalten und weiter vermittelt werden. Damit wird das schon lange diskutierte Projekt «Wissensvermittlung im Bauernhausmuseum» endlich angegangen.

Unser Heft wird in verschiedene Kapitel eingeteilt sein. Wer sich rasch nur über einzelne Objekte informieren möchte, wird dies in knapper Form können. Wer sich eingehender mit den Geräten, der Baugeschichte des Hauses und der Geschichte seiner Bewohner befassen möchte, findet ausführlichen Lesestoff. Ein kurzer Blick in die Geschichte des Dorfes soll das Haus in seinen grösseren Lebenszusammenhang stellen.

Viele der historischen Daten wurden schon von Hans Bandli



**Strassenfassade - Bauphase 2**

Heute noch zeigt die Fassade den ersten Steinbau mit dem für das Baselbiet typischen Rundbogen-Scheunentor und einem gestaffelten Dreifachfenster in spätgotischer Manier. Auch im OG dürfte einst ein dreiteiliges gotisches Fenster bestanden haben. Dieses wurde aber mit dem Aufkommen der viel Licht benötigenden Heimarbeit wie Posamenten oder anderen Handarbeiten ab der 2. Hälfte des 18. Jh. vergrössert. Um eine noch bessere Belichtung zu erlangen, wurde beim Wohnteil auch die Traufkante der Würgr = Dachaufschichtung etwas zurückgesetzt.

Nach der „Versteinorung“ blieb das Haus noch einige Jahrzehnte freistehend. Darauf deuten die zugemauerten Fensteröffnungen in den Giebelseiten oberhalb der Heubühne und in der Stube des Erdgeschosses hin. (Sollten bezeichnet werden!)

Das 1. OG wurde anfänglich über eine an der Giebelseite angelegte Aussentreppe erschlossen. Diese Öffnung ist beim Anbau von Haus Nr. 2 ebenfalls zugemauert worden und liegt heute hinter dem Schrank in der ehemaligen oberen Küche.

Original erhalten blieb der Zugang in die EG-Wohnung durch die Scheune. Dieser Seiteneingang war bei Muttenzer Häusern bis weit ins 18. Jh. vorherrschend, war er auf diese Weise geschützt vor Wind und Wetter.

Als später einerseits der Stall von Haus Nr. 2 und 1827 andererseits Haus Nr. 6 seitlich angebaut wurden, mussten die bestehenden Öffnungen in den Giebelseiten zugemauert werden. Der Zutritt ins 1. OG erfolgte nun über eine neu in der unteren Küche eingebrachte Treppe. Evt. wurde in dieser Zeit auch der Türrahmen in die obere Stube vergrössert. Laut Akten bewohnte spätestens ab 1807 nur noch eine Familie das Haus.

So etwa werden die verschiedenen Gebäudeteile mit kurzem Text beschrieben und die Architekturdetails mit den Dialektnamen bezeichnet.

(1897–1990), Lehrer und einer der Initianten des Bauernhausmuseums, zusammengetragen. Die Bau-forscherin Anita Springer hat das Gebäude und die historischen Akten noch einmal gründlich durchforscht und uns ihre Ergebnisse zur Verfügung gestellt. Schaggi Gysin brachte seine Beobachtungen aus der Umbauzeit des Museums mit ein und auch Ruedi Bürgin wusste weitere Ergänzungen beizufügen. Die Schreibende versucht nun die verschiedenen Texte zusammenzufassen, passende Illustrationen bereitzustellen und in ein einfaches Layout einzufüllen. Die Arbeiten zum Führungsheft laufen schon seit Jahresanfang auf Hochtouren. Das Fotografieren der Räume und Objekte im Bauernhausmuseum musste allerdings wegen der extremen Kälte Anfang Februar auf wärmere Zeiten verschoben werden, so dass wir etwas im Zeitplan zurückliegen.

Es ist zu hoffen, dass unser Führungsheft Ende April, am ersten Öffnungstag der neuen Saison, dann tatsächlich auch bereitliegt. Wir wünschen uns, dass es von vielen Besucher/innen jeglichen Alters kritisch ausprobiert wird. Ergänzungen und Korrekturen können dann im nächsten Winter in eine überarbeitete Fassung aufgenommen werden.

Barbara Rebmann



In jedem Raum werden dann ausgewählte Objekte erklärt. Selbstverständlich aber mit sinnvollen und vollständigen Texten und nicht wie in dieser provisorischen Ansicht.